

Heimatfeste

In den Spalten der Tageszeitungen mehren sich die Berichte über örtliche Feiern. Der ewige Miesmacher vermerkt das übel und findet tadelnde Worte über die vielen Feste, mit denen „wir in den Abgrund tanzen.“ Wir dagegen sehen in den Heimatfeiern das wiedererwachte Lebensgefühl unseres Volkes, das nach sauren Wochen frohe Feste, nach mühevollen Arbeitstagen auch der geistigen und seelischen Nahrung bedarf.

Feiern sind Labung für Herz und Gemüt, seien sie kirchlicher Art wie Glockenweihe, Richtfest zur Kirchenenerweiterung, stärkere Betonung von Motivfesten u. a., seien sie Veranstaltungen weltlichen Charakters (Stiftungsfeste, Volksfeste, Gedenkfeiern einzelner Berufe, Heimatwochen, Winzerfeste, Erntedankfeiern, Sänger-, Turn- und Sportfeste usw.). Altes Brauchtum kommt wieder zu Ehren; Trachten zieren Trägerinnen und Träger; Sonnwendfeuer leuchten von den Höhen; Reiterprozessionen ziehen wieder wie von alters her. „Ist es denn wünschenswert, so viel auf die alten Bräuche zu geben, von denen doch ungezählte auf Voraussetzungen und Vorstellungen beruhen, die den Menschen von heute fremd und unverständlich geworden sind? Gewiß soll man sie ehren und schützen, allein schon um den Zusammenhang mit der Vergangenheit und der Vorwelt nicht zu zerreißen. Was nur einem dumpfen und abergläubischen Zauber dient, was andere verletzt und schädigt, was zu roher Genüßsucht entartet ist, das soll man fahren lassen. Was aber das Gemeinschaftsleben fröhlich und fruchtbar gestaltet, in harmlosen Freuden über den Alltag hinaushebt, der Heimat und ihren Eigenreizen Gestalt und Farbe dankt, was die Natur und ihre Kräfte in bildsamer Ausdeutung dem menschlichen Gemüte nahe bringt, das ist gewiß dauernder Erhaltung und herzlich pflegender Teilnahme wert . . .“ (Paul Satori).

Wenn heute unsere Neubürger die Erinnerung an ihre unvergessene verlorene Heimat an Heimattagen begehen, bei denen Brauchtum und Sitte aufleben, dann mag unsere eingessessene Bevölkerung ersuchen, wie Sitte und Brauch die heimatliche Zusammengehörigkeit bedeuten. Wir vom Frankenbund wünschen, daß das schöne Vorbild der Heimatvertriebenen auch bei den Eingessessenen Nachahmung finde, damit versinkender fränkischer Volksbrauch neuen Odem empfangt. Brauchtumsgut, Mundartvorträge, Volkslieder stellen nichts Trennendes dar. Sie sind vielmehr geeignet, in gemeinsamen Feierstunden die Schicksalsgemeinschaft zu festigen.

Dem Menschen mit geschichtlichem Sinn gefallen die historischen Festzüge und Laienspiele mit Vergangenheitsinhalt, denn sie sind, wenn fachkundige Berater die Ausstattung verantworten, ein lebensvoller Anschauungsunterricht über die Vergangenheit der Heimat, heben Bemerkenswertes aus ihr heraus und ketten so die Menschen der Gegenwart an das Leben der Ahnen. Sie sind Teilausschnitte der Heimatgeschichte, die uns beweist, daß wir in vielen Dingen auf den Schultern der Vergangenheit stehen. Sie sind Gaben fürs Gemüt in der rastlosen Jagd einer schnelllebigen Zeit.

Dem Wirtschaftler sagen die Ausstellungen zu, die als Schau des Fleißes der Werk tätigen dafür sorgen, daß die Heimatveranstaltungen nicht an vergangenen Tagen hängen bleiben, sondern auch wahre Gegenwartsbilder vermitteln, die des Nachschaffens wert sind und zu edlem Wettstreit anspornen. Ihre Verknüpfung mit den Heimatfesten nimmt diesen den Vorwurf der Einseitigkeit. „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ —

Nur einige heimatpflegerische Gedanken, keine erschöpfenden Ausführungen zum Thema Heimatfeste sollen hier geboten werden. Sie führen zur Zusammenchau: Den Menschen der Faust und des Geistes bieten die Heimatfeste geeignete Ausspannung, Abwechslung im Getriebe des Alltags, Bildungsmöglichkeiten. Jeder kann sich ihrer freuen, gleich welchen Alters oder Geschlechts er sei. Heimatfeste öffnen die Augen für die Kultur der Heimat in Vergangenheit und Gegenwart; sie sind Wecker und Bewahrer heimatlicher Art. Heimatfeste lenken den Blick auf Vieles, an dem man im Alltagsleben achtlos vorübergeht, erschließen uns das Köstliche in kirchlicher und profaner Kunst. Sie vereinen bei Musik und Geselligkeit die Menschen kleiner oder größerer Kreise und schlingen um sie unmerklich die Bande der Gemeinschaft. Darum ist das Ergebnis unserer Besinnung: Wir müssen die Heimatfeiern loben.

J. A. Eichelsbacher

Aus dem Inhalt der nächsten Bundesbriefe

Dr. Peter Schneider	Eine Weihnachtserinnerung
Rudolf Eppig	Fränkische Gebäckformen
Dr. Kober	Das Rennsteigproblem
Helmuth Hingkeldey,	Brauchtumspflege ein Mittel der Volkserziehung
Dr. Josef Dünninger	Fränkische Ritter im späten Mittelalter
A. Pfreuzinger †	Serenissimus auf Brautschau
Dr. Helmut Weigel	Ostfrankens Werden und Wesen (Eine Aufsatzreihe in 5 Abschnitten)
Gertrud Rostosky,	Dauthendeyerinnerungen
Dr. Heinrich Mayer	Julius Eichters Baumeister in Bamberg
Johannes Försch †	Die festliche Straße
Dr. Josef Dünninger	Passionsbilder in Franken
Josef August Eichelsbacher	Das mauerumgürtete Dorf Sulzfeld am Main
Fred Helmerich	Die „Deutschherrischen“ im Ochsenfurter Gau
Martin Kuhn	Aus den Annalen der Porzellanfabrik Hausen unter Banz

Fränkisches Pantheon. — Fränkische Rätsel. — Von fränkischer Kultur.
Gedichte verschiedener Verfasser